

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach

Brandenburgisches Konzert Nr. 5 D-Dur BWV 1050 (24 Min.)

Allegro
Allegretto
Allegro

Ermir Abeshi, Violine
Grigory Mordashov, Flöte
Eri Takeguchi, Cembalo

Georg Philip Telemann

Suite für Blockflöte, Streicher
und Basso continuo a-Moll TWV 55:a2 (25 Min.)
in der Fassung für Querflöte, Streicher und Bc

Ouvertüre
Les Plaisirs
Air à l'Italien
Menuet I – II
Réjouissance
Passepied I – II
Polonaise

Grigory Mordashov, Flöte

PAUSE

Georg Philip Telemann

Konzert für Flöte, Streicher
und Basso continuo D-Dur TWV 51:D2 (13 Min.)

Moderato
Allegro
Largo
Vivace

Grigory Mordashov, Flöte

Johann Sebastian Bach

Suite für Orchester Nr. 2 h-Moll BWV 1067

(22 Min.)

Ouvertüre
Rondeau
Sarabande
Bourrée I – II
Polonaise
Menuett
Badinerie

Grigory Mordashov, Flöte

1. Violine

Ermir Abeshi
Johannes Baumann
Jacek Gebka
Sebastian Matthes

Viola

Benjamin Rivinius
Benedikt Schneider
Yulia Smirnova

Kontrabass

Martin Dobner

Flöte

Grigory Mordashov

Cembalo

Eri Takeguchi

2. Violine

Ulrike Hein-Hesse
Thomas Hemkemeier
Nathalie Romaniuc
Helmut Winkel

Violoncello

Adnana Rivinius
Claudia Limperg

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio
danach auf www.drp-orchester.de und www.sr2.de



JOHANN SEBASTIAN BACH

* 21. März 1685 in Eisenach

† 28. Juli 1750 in Leipzig

Brandenburgisches Konzert Nr. 5 D-Dur

Der Titel „Brandenburgische Konzerte“ für Bachs berühmte Zusammenstellung von sechs Solokonzerten ist falsch oder zumindest ungenau. Denn Widmungsträger der von Bach selbst im März 1721 angefertigten Reinschriftpartitur der sechs Konzerte war nicht der 1721 in der Mark Brandenburg regierende König Friedrich Wilhelm I., sondern sein Onkel Christian Ludwig, der den Titel Markgraf von Schwedt führte. Eigentlich müssten die Brandenburgischen Konzerte also „Schwedter Konzerte“ heißen. Christian Ludwig war als Markgraf von Regierungsgeschäften weitgehend entbunden. Als großer Musikliebhaber unterhielt er eine eigene Hauskapelle, die so reich besetzt war, dass mit ihr sogar Opern aufgeführt werden konnten. Bach könnte den Markgrafen 1719 kennengelernt haben, als er in Berlin ein für seinen damaligen Dienstherrn Fürst Leopold von Anhalt-Köthen dort gefertigtes Cembalo prüfte.

Der Wunsch des Markgrafen nach eigenen Werken Bachs erging an den Komponisten aber wohl nicht bei diesem Berlinaufenthalt, sondern ein Jahr später. Der Köthener Hofmeister Christoph Jobst von Zanthier brachte die Bitte des Markgrafen wahrscheinlich von einem Berlinaufenthalt im Herbst 1720 mit. Ein Jahr später konnte er Bachs Partitur bei einer erneuten Berlinreise bei Markgraf Christian Ludwig abgeliefert haben.

Ein Paradestück für Bach selbst?

Die sechs Konzerte hat Bach für den Markgrafen nicht neu komponiert. Sie lagen vielmehr bereits vor und verdanken ihre Entstehung verschiedenen Anlässen. Im Falle des 5. Brandenburgischen Konzerts ist für die Entstehungsgeschichte vor allem von Belang, dass in ihm erstmals in Bachs Schaffen das Cembalo als Soloinstrument eine Rolle spielt.

Denkbar ist, dass Bach das Werk für seinen Wettstreit mit dem französischen Cembalovirtuosen Louis Marchand komponiert hat, der 1717 am Dresdner Hof stattfand. Es könnte aber auch sein, dass das Konzert für den Kuraufenthalt von Fürst Leopold von Anhalt-Köthen im böhmischen Karlsbad 1718 bestimmt war. Denn der Fürst hatte sowohl Bach als auch sechs weitere Mitglieder seiner Hofkapelle mitgenommen, damit er in der Kur nicht auf Musik verzichten musste. Stimmt diese Vermutung, so war für Bach die Auführung des Werkes in Karlsbad mit ihm am Cembalo eine glänzende Gelegenheit, sich den dort weilenden Vertretern des europäischen Hochadels bekannt zu machen.

Besonderheiten in jedem Satz

Vielleicht deshalb enthält der erste Satz des D-Dur-Konzertes eine Besonderheit, nämlich ein langes Cembalo-Solo, in dem Bach als Virtuose auf diesem Instrument seine ganze Meisterschaft zeigen konnte. Der Cembalist spielt sich hier in einer Weise in den Vordergrund, die an heutige Jazz-Improvisationen erinnert: Aus dem musizierenden Kollektiv löst sich der Cembalist, um sich in virtuosem Solospiel zu ergehen und dann wieder in die Solistengruppe zurückzutreten. Diese besteht im D-Dur-Konzert außer dem Cembalo aus Querflöte und Solovioline. Begleitet werden die drei Instrumente von einem klein besetzten Streicherensemble, das als Orchestertutti fungiert. Wie in barocken Solokonzerten üblich, eröffnet das Tutti den Satz mit einem einprägsamen Thema und unterbricht das Spiel der Solisten mit weiteren Vorträgen dieses markanten Einfalls, der dann oft in anderen Tonarten erklingt. Bach baut diese Themeneinsätze unterschiedlich weit aus und verwischt gelegentlich auch die Grenzen zwischen Solo und Tutti.

Im zweiten, langsamen Satz sind die drei Solisten unter sich. Es ist ein Stück Kammermusik im Stil einer barocken Triosonate. Die Melodieführung wechselt zwischen Querflöte, Violine und Cembalo und mitunter kommt es zu kleinen Frage-Antwort-Spielen zwischen zwei Soloinstrumenten. Auch in diesem Satz gibt es ein wiederkehrendes Thema. Ein solcher konzerttypischer Wechsel zwischen Themenvorträgen und Soloepisoden ist im langsamen Satz eines barocken Konzertes ungewöhnlich.

Der letzte, schnelle Konzertsatz wartet mit einer weiteren Besonderheit auf. Das Eröffnungstutti ist nämlich als Fuge angelegt. Zunächst setzen nacheinander die Soloinstrumente mit dem Fugenthema ein, dann wird auch das Tutti in den Strudel der Themeneinsätze hineingezogen. Das Thema hat den tänzelnden Dreierhythmus einer Gigue. Die eröffnende Fuge wird am Ende des Satzes in voller Länge wiederholt.

2. Orchestersuite h-Moll

Auch bei Bachs Suite in h-Moll handelt es sich um eine Ouvertürensuite. Über den Zeitpunkt ihrer Entstehung lassen sich nur Mutmaßungen anstellen. Der Stimmensatz, in dem sie in der heute bekannten Form überliefert ist, wurde um 1738/39 erstellt – wahrscheinlich für die im Oktober 1739 beginnenden Konzerte des Leipziger Collegium Musicum, dessen Leitung Bach nach einer Pause 1739 wieder übernommen hatte. Doch Schreibfehler der Kopisten haben die Wissenschaft zu der Überzeugung gebracht, dass als Vorlage des Stimmensatzes eine ältere Fassung der Suite diente, die in a-Moll stand und in der anstelle einer Querflöte wahrscheinlich eine Violine als Soloinstrument vorgesehen war. Es spricht einiges dafür, dass diese Fassung in zeit-

licher Nähe zu den Brandenburgischen Konzerten in Bachs Köthener Zeit (1718-1723) entstand.

Der erste Satz der h-Moll-Suite zeigt dieselbe Form wie jener von Telemanns a-Moll-Suite. Auch hier lehnt sich der Aufbau des schnellen Mittelteils an die barocke Konzertform an und das Eröffnungstutti ist als Fuge gestaltet. Wie bei Telemann spielt das Soloinstrument – hier die Querflöte – in den Tuttiabschnitten den Part der ersten Violinen mit, um sich in den Soloepisoden in virtuosem Figurenspiel zu ergehen.

Kontrapunktische Kunst und Schäkereien

In Bachs Suite dominieren französische Tanzformen noch stärker als bei Telemann. Bei dem ersten Tanz handelt es sich um ein Rondeau, dessen Thema nach verschiedenen Zwischengedanken refrainartig wiederkehrt. Es erinnert ein wenig an den Schlusschor der Johannespassion – vielleicht ein weiterer Beleg für die Entstehung der Suite Anfang der 1720er Jahre, datiert die Johannespassion doch von 1724. In die anschließende Sarabande hat Bach ein kontrapunktisches Kunststück eingebaut: Die Generalbassstimme folgt der Melodiestimme im Kanon.

Der Querflöte räumt Bach in seinen Tanzsätzen weniger Gelegenheit zum Solospiel ein als Telemann. Nur in der Bourrée und der auch hier vertretenen Polonaise darf die Querflöte in einem zweiten, als Mittelteil dienenden Tanz mit virtuosem Spiel glänzen. Und natürlich bestimmt sie in der abschließenden Badinerie das melodische Geschehen. Diese musikalische Schäkerei – so könnte man den französischen Titel übersetzen – ist vielleicht das populärste Beispiel für die in Suiten beliebten Charakterstücke überhaupt.

GEORG PHILIPP TELEMANN

* 24. März 1683 in Magdeburg

† 25. Juni 1767 in Hamburg

Suite für Flöte, Streicher und Basso continuo a-Moll

Das Werk, das hier im Programmheft den Titel „Suite“ trägt, hätte Komponist Georg Philipp Telemann als „Ouverture“ bezeichnet. Diese Bezeichnung war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Deutschland für Satzfolgen üblich, die von einer Ouvertüre eröffnet wurden, der sich dann verschiedene Tänze anreihen. Bei dieser Spielart der Suite, die man heute als Ouvertürensuite bezeichnet, handelt es sich um eine deutsche Erfindung, die zwei französische Musikgattungen kombiniert: die französische Ouvertüre und die Suite. Telemann hat mindestens 350 solcher Ouvertürensuiten komponiert, von denen allerdings nur etwa 120 erhalten sind. Er kann als der Meister dieser Gattung gelten, der sie wie kein anderer geprägt und zu allen ihren Spielarten Beiträge geliefert hat.

Eine dieser Spielarten ist die Konzertouvertüre, in der der Eröffnungssatz an die barocke Konzertform angenähert ist. Ein Beispiel dafür bietet die heute erklingende a-Moll-Suite. Sie beginnt, wie in französischen Ouvertüren üblich, mit einem gravitatisch einerschreitenden langsamen Teilsatz, der leicht verändert am Schluss wiederkehrt. Der schnelle Mittelteil ist wie ein Konzertsatz angelegt. Er wird von einem als Fuge gearbeiteten Tutti eröffnet. Dann folgen im Wechsel Spielepisoden der Blockflöte, die das Fugenthema aufgreifen, und Tuttiensätze, die das Thema – nun nicht mehr fugiert – in verschiedenen Tonarten vortragen.

Ein Beispiel für den „vermischten Geschmack“

Auch in den nun folgenden Tanzsätzen achtet Telemann auf eine gleichberechtigte Beteiligung von Orchester und Soloinstrument an der musikalischen Substanz. Dazu nutzt Telemann die dreiteilige Form der meisten Tänze, in denen auf einen vom Tutti vorgetragenen ersten Teil ein von der Blockflöte bestrittener zweiter folgt, bevor der erste wiederholt wird. Die überwiegend französischen Überschriften erklären sich aus dem französischen Ursprung der Gattung Suite. Das „Air à l’italien“ und die „Polonoise“ zeigen zugleich, dass Telemann auch die Musik anderer Nachbarvölker im Blick hatte. Er selbst bekannte sich ausdrücklich zum „vermischten Geschmack“, der aus den Musiktraditionen vor allem Italiens und Frankreichs das Beste auswählte und zu einer neuartigen, spezifisch deutschen Synthese brachte. Die mit „Les plaisir“ und „Réjouissance“ überschriebenen Sätze sind Beispiele für die in Suiten häufig vorkommenden Charakterstücke.

Konzert für Flöte, Streicher und Basso continuo

Alldieweil aber die Veränderung belustiget, so machte mich auch über Concerte her. Hiervon muß bekennen, daß sie mir niemahls recht von Herten gegangen sind, ob ich deren schon eine ziemliche Menge gemacht habe. Die Reserve gegenüber der Gattung Konzert, die Telemann in diesem Zitat aus seiner Autobiografie eingesteht, hat ihren Grund: Er hatte keinen Gefallen an den hochvirtuosen Konzerten im italienischen Stil. Die *vielen Schwürigkeiten und krumme Sprünge*, zu denen die italienischen Komponisten, insbesondere Vivaldi, die Solisten veranlassten, stießen ihn ab. Seine Vorbehalte gegen die Gattung haben ihn aber nicht davon abgehalten, eine Vielzahl verschiedenartiger Instrumente mit Konzerten zu bedenken. Immerhin 110 Werke sind überliefert. Sie hatten meistens eine bestimmte gesellschaftliche Funktion etwa als gehobene Unterhaltungsmusik bei der höfischen Tafel oder als Eröffnungsmusiken für festliche Veranstaltungen.

Anders als die italienischen Konzerte mit der Satzfolge schnell – langsam – schnell bevorzugte Telemann die viersätzliche Folge langsam – schnell – langsam – schnell, die aus der italienischen Kirchensonate stammt. Auch das heute erklingende Konzert für die Traversflöte zeigt diese Anlage. Von Telemanns Abneigung gegen virtuoses Solospiel ist in dem Werk freilich wenig zu merken. Insbesondere im zweiten Satz kann der Solist in schnellen Läufen sein Können unter Beweis stellen. Der Dialog zwischen Orchester und Solo ist gerade aber auch in diesem Satz intensiver als in Vivaldis Konzerten oder auch in Telemanns Ouvertüren. Eine klare Abgrenzung von Tutti und Soloepisoden ist hier meist nicht möglich. Ein besonders reizvolles Beispiel für Telemanns Bestreben, Tutti und Solo gleichberechtigt am melodischen Geschehen zu beteiligen, findet sich im Mittelteil des letzten Satzes, wo sich Violinen und Querflöte in einem kammermusikalisch dünn besetzten Duett kurze Melodiepartikel zurufen.

GRIGORY MORDASHOV | Flöte

Grigory Mordashov wurde 1982 in Samara/Russland geboren. Schon früh zeigte sich sein musikalisches Talent: Im Alter von 14 Jahren gewann er seinen ersten internationalen Wettbewerb für junge Flötisten.

Er studierte zunächst am Staatlichen Konservatorium Rimskij-Korsakow in Sankt Petersburg und danach an der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe bei Renate Greiss-Armin sowie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin bei Benoît Fromanger. In Karlsruhe schloss er 2006 sein Diplomstudium mit Auszeichnung ab, danach sein Solistenexamen, ebenfalls mit Auszeichnung.



Während seines Studiums nahm er an diversen Meisterkursen renommierter Professoren teil, darunter Aurèle Nicolet, Barbara Gisler-Haase, Vincent Lucas und Mario Caroli. Er war Stipendiat des Rotary Club, Lions Club sowie der Richard-Wagner-Stipendienstiftung. Grigory Mordashov nahm erfolgreich an mehreren internationalen Wettbewerben teil: Beim Carl Nielsen Flötenwettbewerb in Dänemark gewann er den 3. Preis, beim Crusell Flötenwettbewerb in Finnland den 2. Preis. Mit Leidenschaft und Erfolg widmet er sich auch die zeitgenössischen Musik: Seine Interpretation des *Cassandra's Dream Song* von Brian Ferneyhough zeichnete die Jury des internationalen Kobe Flötenwettbewerbs in Japan mit dem Sonderpreis aus.

Seine Karriere als Orchestermusiker begann Grigory Mordashov bereits während seines Studiums in Sankt Petersburg als Soloflötist im Jugendorchester des dortigen Kirov-Mariinsky-Theaters. Daneben spielte er als Gastsoloflötist auch im Orchester des Mariinsky Theaters unter der Leitung von Valery Gergiev.

2008 war er ein halbes Jahr lang Soloflötist in Vertretung im Orchestre Philharmonique du Luxembourg unter der Leitung von Emmanuelle Krivine. Darüber hinaus wirkte er als Gast-Soloflötist in weiteren renommierten Orchestern wie dem London Symphony Orchestra, den Bamberger Symphonikern, dem Orchester der Bayerischen Staatsoper und dem NDR Elbphilharmonie Orchester. Seit 2009 ist Grigory Mordashov 1. Soloflötist (Stellvertreter) der Deutschen Radio Philharmonie. Er unterrichtet an der Hochschule für Musik Saarbrücken und gab Meisterkurse in Deutschland, China, Korea und Russland.

ERMIR ABESHI | Violine

Ermir Abeshi ist Preisträger des Queen Elisabeth International Violin-Wettbewerbs 2012 Brüssel. Zuvor hatte er den 2. Preis beim Internationalen Lipiner-Violinwettbewerb 2011 in Gorizia (Italien) gewonnen.

Als Solist ist er zusammen mit dem National Belgian Orchestra unter der Leitung von Gilbert Varga im renommierten Palais des Beaux Arts in Brüssel aufgetreten wie auch mit dem Orchestre Royal de Chambre du Wallonie, dem Brussels Philharmonic Orchestra, dem Romanian Symphony Orchestra Bacau und Ploiesti und dem Albanian National Radio Television Orchestra.



Er debütierte im Alter von sechzehn Jahren mit dem Ghedini Symphony Orchestra unter Mark Foster. Weitere Debüts hatte er in der Jordan Hall in Boston mit dem New England Conservatory Chamber Orchestra. Ermir Abeshi hat Recitals in einigen der wichtigsten Konzertsäle Europas gegeben wie auch in der Taipei National Hall in Taiwan.

Ermir Abeshi wurde 1987 in Elbasan, Albanien geboren. Mit sechs Jahren begann er mit dem Geigenstudium und zog mit 10 Jahren für weitere Studien nach Italien. Dort schloss er 2005 sein Studium in Cremona bei Bruno Pignata und bei Walter Stauffer ab. Weiteren Unterricht hatte er bei Salvatore Accardo.

Weitere Studien führten ihn 2006 nach Boston an das New England Conservatory zu Malcolm Lowe, dem Konzertmeister des Boston Symphony Orchestra. Dort absolvierte er auch sein Master- und Graduate-Diplom. Er besuchte daneben Meisterkurse bei Ilya Grubert, Pinchas Zukerman und Grigory Zhislin und studierte Kammermusik bei Nicholas Küche vom Borromeo String Quartet und bei Paul Biss.

2010 kehrte Ermir Abeshi nach Europa zurück, um sich weiteren Schliff bei Dora Schwarzberg und Natalia Prischepenko zu holen.

2014 wurde er Konzertmeister der Tschechischen Philharmonie Prag, wo er noch immer als Gast tätig ist, und beim Odense Symphony Orchestra in Dänemark. Seit 2017 ist Ermir Abeshi Konzertmeister der Deutschen Radio Philharmonie.



GROSSES
ABSCHLUSS-
FEUERWERK

SR Klassik am See 2019

Samstag, 6. Juli, 20 Uhr | Strandbad Losheim

A TRIBUTE TO JOHN WILLIAMS

Filmmusik der größten Kino-Blockbuster aus den vergangenen 20 Jahren

Deutsche Radio Philharmonie
Asya Fateyeva, Alt-Saxophon
Dirigent: Pietari Inkinen

Musik unter anderem aus
„STAR WARS“, „UNHEIMLICHE BEGEGNUNG DER DRITTEN ART“, „CATCH ME IF YOU CAN“,
„E.T.“, „JURASSIC PARK“, „DER WEISSE HAI“, „SCHINDLERS LISTE“, „DER DUFT DER FRAUEN“,
„DIE HEXEN VON EASTWICK“, „HARRY POTTER UND DER STEIN DER WEISEN“, „SUPERMAN“

Tickets und Infos unter www.musik-theater.de, im SR-Shop Musikhaus Knopp (SB)
und allen weiteren VVK-Stellen.
Einlass ab 18 Uhr.

MUSIK & THEATER | saar

SR¹
Saarländischer
Rundfunk

ERI TAKEGUCHI | Cembalo

Eri Takeguchi ist Organistin/Cembalistin und auch als Generalbass-Spielerin im In- und Ausland tätig. Sie ist Mitglied des „Via Nova Ensembles“ und des Barockensembles des Saarländischen Staatstheaters. Außerdem ist sie Mitbegründerin des „Camire-Ensembles“, das nur aus Musikerinnen besteht. 2018 wurde es mit dem Zontapreis ausgezeichnet. Mit dem „Camire-Ensemble“ und „La Bande Baroque“ konzertiert Eri Takeguchi international in Europa und in Japan.



Sie ist Preisträgerin des Walter Giesecking-Wettbewerbs 2009 und gewann 2010 den Sweelinck-Wettbewerb in Amsterdam unter dem Vorsitz von Gustav Leonhardt. Eri Takeguchi gab Solokonzerte in Holland (St. Bavo in Haarlem, Oudekerk, Nieuwekerk in Amsterdam, St. Laurenskerk in Alkmaar), Deutschland (St. Jacobi in Hamburg), Italien, Spanien und in Japan.



Deutsche Radio Philharmonie © Pasquale D' Angiolillo

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Seit 2017 ist Pietari Inkinen Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Nach Christoph Poppen (2007-2011), dessen Tatkraft und innovative Programmgestaltung dem neu entstandenen Klangkörper Identität und Charakter gaben, und dem Klangmagier Karel Mark Chichon (2011-2017), zieht der gebürtige Finne seine eigenen programmatischen Linien in das Repertoire der DRP und setzt mit Werken zeitgenössischer finnischer Komponisten klare Akzente. Ein Anliegen des Orchesters ist es, Neu- und Wiederentdeckungen wie u.a. dem Werk des deutsch-französischen Sinfonikers Louis Théodore Gouvy Raum zu geben, aber auch Kompositionsaufträge zu erteilen. Es entstanden u.a. Werke von Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Samuel Walthers.

Mit neuen Konzertformaten und Künstlerbegegnungen, den Konzerten ohne Dirigent („DRP-PUR“), der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ und der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“, genauso wie mit Familienkonzerten und Reihen wie „Musik für junge Ohren“ oder dem „Orchester-spielplatz“, werden neue Wege der Musikpräsentation und -vermittlung erfolgreich beschritten.

Neben den großen Abonnementreihen in Saarbrücken und Kaiserslautern ist die DRP regelmäßig in den Sendegebieten des SR und des SWR zu Gast, außerdem in Frankreich und in Luxemburg sowie in Korea, Japan und China.

Als Rundfunk-Sinfonieorchester findet ein Großteil der Tätigkeit im Studio statt. Mehrere CDs aus der umfangreichen Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen, darunter der Echo Klassik und eine Grammy Nominierung. Über die Kulturprogramme des SR, des SWR, der ARD, durch ARTE, die internationale European Broadcasting Union (EBU) sowie durch die Mediathekangebote, Livestreams oder den DRP YouTube Kanal wird weltweit eine große Hörerschaft erreicht.

Die Deutsche Radio Philharmonie ging 2007 aus dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und dem SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern hervor. Sie wurzelt in der Tradition des klassisch-romantischen ebenso wie des zeitgenössischen Repertoires durch seine Chefdirigenten Hans Zender, Myung Whun Chung, Marcello Viotti und Günther Herbig auf der einen Seite. Auf der anderen Seite war es geprägt durch den charismatischen Dirigenten Emmerich Smola, der durch die Verbundenheit zu Künstlern wie Fritz Wunderlich, Anneliese Rothenberger oder Ingeborg Hallstein es verstand, der anspruchsvollen Unterhaltungsmusik zu ihrem Recht zu verhelfen. Der 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski wurde auf Grund seiner langjährigen Verbundenheit mit dem Orchester zum Ehrendirigenten ernannt.

DRP-AKTUELL

Blättern Sie sich durch die neue DRP-Saisonbroschüre 19/20

Mit großen Konzert- und Aufnahmeprojekten, einem klaren Akzent auf der finnischen Musikszene und vielen internationalen Solisten aus seiner engeren „musikalischen Familie“ geht Chefdirigent Pietari Inkinen in seine dritte Spielzeit mit der Deutschen Radio Philharmonie. Ein weiterer Saisonschwerpunkt ist der 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven! Das vollständige Programm 2019/2020 steht online unter drp-orchester.de. Broschüren und Informationen zu Konzerten, Tickets oder „Klassik macht Schule“ sind erhältlich im DRP-Shop Musikhaus Knopp Saarbrücken (Telefon: 0681-9 880 880), beim Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern (Fruchthalle, Telefon: 0631-365 3452), bei allen Konzerten der DRP oder über eine Mail an info@drp-orchester.de. Der Einzelkartenverkauf für alle DRP-Konzerte in Saarbrücken beginnt am Samstag, 24. August 2019!

„Electric Counterpoint“ – Ensemblekonzert im Großen Sendesaal

Elektronik und Improvisation sind wesentliche Bestandteile dieses ungewöhnlichen Percussion-Konzerts am Mittwoch, 19. Juni 2019 um 20 Uhr im Funkhaus Halberg mit den DRP-Schlagzeugern Martin Frink, Stephan-Valentin Böhnlein, Michael Gärtner und Jochen Ille, unterstützt von Harfenistin Christina Vesztergom und E-Gitarrist Martin Sadowski, dessen Uraufführung eines Werks für vier Schlagzeuger und Harfe im Mittelpunkt des Konzerts steht. Der gebürtige Pole ist in Süddeutschland aufgewachsen und lebt in Darmstadt. Er hat unter anderem bei Marco Stroppa studiert, ist Preisträger mehrerer internationaler Kompositionswettbewerbe und war 2017 einer von vier ausgewählten Teilnehmern der Saarbrücker Komponistenwerkstatt.

Théodore-Gouvy-Preis 2019 geht an die chinesische Komponistin Yang Song

Der Théodore-Gouvy-Preis 2019, vergeben vom Eurodistrict SaarMoselle und der DRP, geht an die 1985 geborene chinesische Komponistin Yang Song für ihr im Rahmen der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt 2019“ entstandenes Orchesterwerk „Déjà –vu“. Der Théodore-Gouvy-Preis beinhaltet einen Auftrag für ein Orchesterwerk, das mit 5.000 Euro dotiert ist und im Mai 2020 von der Deutschen Radio Philharmonie uraufgeführt wird.

SR Klassik am See – Filmmusiken von John Williams unter freiem Himmel

Die Deutsche Radio Philharmonie und Chefdirigent Pietari Inkinen rocken die Open-Air-Bühne in Losheim in diesem Jahr am 6. Juli mit Filmmusiken von John Williams. Musik aus den Blockbustern *Der weiße Hai*, *Jurassic Park*, *Schindlers Liste*, *Indiana Jones* und *Harry Potter* stehen auf dem Programm. Also Picknickkorb und Decke einpacken und ab an den Losheimer See! Tickets erhältlich bei Musik & Theater Saar –Tel. 0651/97 90 777

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Sonntag, 16. Juni 2019 | 17 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

4. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Nachtmusik mit Hörnern

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Gabi Szarvas

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Nikolaj Tscherepnin

Mittwoch, 19. Juni 2019 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

6. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Electric Counterpoint

Schlagzeuger der Deutschen Radio Philharmonie mit
Christina Vestergom, Harfe und Martin Sadowski, E-Gitarre

Werke von Martin Sadowski (UA), Steve Reich u. a.

Sonntag, 23. Juni 2019 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

7. MATINÉE SAARBRÜCKEN

Mythos Frau

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Kazuki Yamada

Vesselina Kasarova, Mezzosopran

Werke von Ludwig van Beethoven, Joseph Haydn,

Hector Berlioz und Georges Bizet

10.15 Uhr Konzerteinführung mit Gabi Szarvas | Saal Ost

11 Uhr Orchesterspielplatz

Samstag, 6. Juli 2019 | 20 Uhr | Strandbad Losheim am See

SR KLASSIK AM SEE (OPEN AIR)

A Tribute to John Williams

Dirigent: Pietari Inkinen

Moderation: Roland Kunz

Deutsche Radio Philharmonie

Filmmusiken von John Williams

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Prof. Markus Waldura | Redaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie



DIE MUSIKKULTUR IM SAARLAND BRAUCHT EINE NEUE HEIMAT!

Musikliebhaber, ausübende Musiker und Sänger träumen schon seit über zehn Jahren davon: einer „Saarphilharmonie“ – einem Konzertsaal für klassische Musik, dessen Technik in optimaler Weise sowohl sinfonische Qualität, als auch exzellente Voraussetzungen für Musical, Pop und bunte Veranstaltungen mannigfaltiger Art für Profis, Amateure, für Jung und Alt bietet.

Hier könnten Orchester und Ensembles, wie zum Beispiel das Staatsorchester, die Deutsche Radio Philharmonie, das Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar, die Hochschule für Musik Saar sowie die zahlreichen semiprofessionellen Orchester, Amateurorchester und Amateurchöre, aber auch Gastorchester sowie nationale und internationale Künstler den geeigneten Raum für ihre musikalischen Darbietungen finden.

Dieses Musikzentrum würde unsere Region aufwerten, die internationale Wahrnehmung schärfen und helfen, qualifizierte Forscherinnen und Forscher zu gewinnen und im Land heimisch zu machen. Denn dafür ist ein Musikzentrum, das höchsten Ansprüchen genügt, unverzichtbar.

Helfen Sie uns und unterstützen Sie unsere Bemühungen für diese Idee. Werden Sie Mitglied im „Förderverein Saarphilharmonie“ und überzeugen Sie mit uns zusammen die politischen Entscheidungsträger.

Weitere Informationen:
www.saarphilharmonie.de

 FÖRDERVEREIN
SAARPHILHARMONIE